VBSM · Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen e.V.

Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen e. V. (VBSM)
Pöltnerstr. 25
82362 Weilheim
Tel. 0881/20 58
Fax 0881/89 24
E-Mail:
info@musikschulen-bayern.de
Website: www.musikschulen-bayern.de

Redaktion:
Elisabeth Obermeyer, Wolfgang Greth

Musik für Jung und Alt!

Neue Staffeln der VBSM-Zertifikationskurse EMP und Musikgeragogik

Musik gilt als das emotional wirksamste ästhetische Medium der menschlichen Kultur. Gleich welchen Alters und welcher Herkunft übt sie auf jeden Menschen eine große Wirkung aus. Die bayerischen Sing- und Musikschulen haben sich deshalb zum Ziel gesetzt, den Zugang zu musikalischer Bildung Menschen aller Altersstufen zukommen zu lassen. Um die Lehrkräfte entsprechend für den zielgruppenspezifischen Unterricht auszubilden, bietet der Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen e. V. (VBSM) zwei berufsbegleitende Zertifikationskurse an: den Zertifikationskurs Elementare Musikpädagogik (EMP) und den Zertifikationskurs Musikgeragogik.

Zertifikationskurs EMP

Der Zertifikationskurs Elementare Musikpädagogik ist schwerpunktmäßig für den Gruppenunterricht mit vier- bis achtjährigen Kindern konzipiert und befähigt die Teilnehmenden, Elementares Musizieren in Musikschulen und in Kooperationen mit Kitas, allgemeinbildenden Schulen und anderen Bildungseinrichtungen zu ermöglichen. Der Kurs richtet sich insbesondere an ausgebildete Musikpädagog*innen, die ihr künstlerisch-pädagogisches Repertoire erweitern und sich für den Einsatz im Bereich der Elementaren Musikpraxis mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter qualifizieren möchten. Der Lehrgang wurde in Zusammenarbeit mit den drei bayerischen Musikhochschulen und dem Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg konzipiert. Teilnehmer*innen erhalten bei entsprechenden Studienvoraussetzungen ein qualifizierendes Hochschulzertifikat.

Zertifikationskurs Musikgeragogik

Die Weiterbildung im Feld der Musikgeragogik orientiert sich an den emotionalen und kulturellen Bedürfnissen älterer Menschen. Dabei konzentriert sie sich sowohl auf geplante wie auf situative musikalische Angebote in Bildungs- und Alteneinrichtungen, auch in Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen. Neben der Vermittlung von gerontologischem Basiswissen bietet die Weiterbildung Anregungen für das Musizieren mit älteren Menschen. Zielgruppe sind in erster Linie ausgebildete Musikpädagog*innen, die ihr Berufsfeld erweitern wollen, aber auch im Bereich der Altenpflege tätige Personen mit fortgeschrittenen instrumentalen Fähigkeiten. Der Kurs wird in enger Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster durchgeführt und ist durch diese hochschulzertifiziert.

Interessiert?

Für beide Zertifikationskurse beginnt in Kürze die neue Staffel: Der Lehrgang für Elementare Musikpädagogik geht voraussichtlich im November 2021 in die vierte Staffel. Für die Weiterbildung für Musikgeragogik startet im Januar 2022 bereits die siebte Staffel. Beide Kurse umfassen jeweils sieben thematisch strukturierte Wochenendphasen, selbstständiges Literaturstudium sowie ein für die Prüfung zu dokumentierendes Praxisprojekt. Die Bewerbungsformulare finden Sie ab Anfang Juni 2021 auf der Website des VBSM unter https://www.musikschulen-bayern.de/lehrkraefte/fortbildungen/vbsm-fortbildungsprogramm. Bewerbungsfrist für beide Lehrgänge ist am 7. Juli 2021.

Rückfragen bitte an: Brigitte Riskowski (brigitte.riskowski@musikschulen-bayern.de).

Vom Aufstand zur Wahl des Präsidenten

Meilensteine in 50 Jahren Verbandsgeschichte

Der Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen e. V. (VBSM) beging im vergangenen Jahr sein 50-jähriges Jubiläum: Bereits ein halbes Jahrhundert war es her, dass Vertreter von Singschulen und Musikschulen am 7. März 1970 in der Musikhochschule in München zusammenkamen und den Verband gründeten. Sie legten damit den Grundstein für die Entwicklung des bayerischen Sing- und Musikschulwesens als „Fundament der bayerischen Musikkultur", wie es Staatsminister Bernd Sibler, MdL, in seiner Festrede auf dem Bayerischen Musikschultag 2020 formulierte. Aus diesem Anlass hat der VBSM im Jubiläumsjahr eine Chronik zur Verbandsgeschichte herausgegeben. Auf mehr als 200 Seiten schildert Vorstandsmitglied Burkard Fleckenstein die Geschichte des VBSM mit allen Herausforderungen, Erfolgen, Rückschlägen und bahnbrechenden Entscheidungen, die den Verband zu dem gemacht haben, was er heute ist. In einer kurzen Serie wird in dieser und den folgenden Ausgaben aus jedem Jahrzehnt ein Meilenstein der Verbandsgeschichte vorgestellt. Den Auftakt macht ein Mitgliederaufstand im Jahr 1976, der den Anstoß gab, das Amt des Präsidenten einzuführen.

Empfang bei Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel, v. l.: VBSM-Präsident Dr. Josef Höß, Schatzmeister Werner Mayer, 1. Vorsitzender Ludwig Gebhard, 2. Vorsitzender Joseph Kraus, Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel. Foto: VBSM

Sinkende Produktivität und saisonbereinigt steigende Arbeitslosenzahlen führten Mitte der siebziger Jahre zu einem Steuerausfall in Milliardenhöhe. Besonders hart betroffen von dieser Entwicklung waren die Städte und Gemeinden, die sich wachsenden Ausgaben bei konstanten oder gar real rückläufigen Einnahmen gegenübersahen. Der Bayerische Städteverband erarbeitete daraufhin Einsparmöglichkeiten, um das Problem der Kostenexplosion für Dienstleistungen in den Griff zu bekommen.

Für den Bereich der Sing- und Musikschulen lauteten die Empfehlungen: „Der Breitenarbeit in der musikalischen Früherziehung sollte wieder Vorrang gegeben werden durch Beschränkung des Einzelunterrichts, Bildung größerer Unterrichtsgruppen und Beschränkung des Instrumentalunterrichts auf die Hauptmusikinstrumente." Spitzenbegabungen und Sonderwünsche sollten demnach an Privatmusiklehrer oder spezielle Ausbildungsstätten verwiesen werden. Diese Forderungen führten zu großer Verärgerung unter den Mitgliedsschulen des VBSM, die sich in der Jahreshauptversammlung am 22. Mai 1976 entlud. Sie warfen dem Vorstand Untätigkeit vor und kritisierten eine unzulängliche staatliche Förderung. Sie forderten einen harten Interessenverband, der in der Lage ist, einen eigenen Haushaltstitel und ein Musikschulgesetz durchzusetzen.

Durch die harsche Kritik der Mitglieder herausgefordert, kam der Vorstand zu dem Schluss, dass es dem Verband an politischer Durchsetzungsfähigkeit fehle. Ende 1976 beschloss er deshalb, das Amt des Präsidenten einzuführen. Die dafür erforderliche Satzungsänderung wurde auf der Jahreshauptversammlung in Schweinfurt am 30. April 1977 beschlossen. Der entscheidende Passus lautet: „Zum Präsidenten soll eine qualifizierte und interessierte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens gewählt werden. Der Präsident soll sich insbesondere im politischen und öffentlichen Bereich um die Absicherung und Fortentwicklung des Sing- und Musikschulwesens bemühen und im Einvernehmen mit dem übrigen Vorstand den Landesverband im öffentlichen Leben vertreten." Die Mitgliederversammlung wählte den Kemptener Oberbürgermeister, Dr. Josef Höß, zum ersten Präsidenten des VBSM. Dieser beschreibt die ersten Monate im neuen Amt als arbeitsintensiv, aber sehr erfolgreich: „Die politische Arbeit begann rasant. Wir suchten sofort Kontakt mit zuständigen Landtagsabgeordneten und einschlägigen Landtagsausschüssen. Überall begegnete uns überraschtes Interesse an der neuen Aktivität unseres Verbandes, fast so, als hätte man dessen bisheriges stilles Wirken als erstaunlich und bedauerlich wahrgenommen." Unter anderem erhielten die Verantwortlichen eine Einladung zu einem Gespräch mit Herrn Ministerpräsidenten Dr. Alfons Goppel, der dem Anliegen, die Sing- und Musikschulen in Bayern im weiten politischen Raum bewusster wahrzunehmen und zu unterstützen, aufrichtiges Interesse entgegenbrachte. Die politischen Aktivitäten zahlten sich aus: Als erstes äußeres Zeichen dafür stieg der Staatszuschuss 1978 von 0,528 auf 1,95 Millioneen D-Mark. Der staatliche Finanzierungsanteil entwickelte sich damit von 2,8 im Jahr 1977 auf 8,5 Prozent im Folgejahr. „So hatten wir also bereits in den ersten Monaten nach der Neuordnung von Schweinfurt in der Politik und der breiten Öffentlichkeit beträchtlich Boden gewonnen. Wir haben den Verband aus seiner Anonymität und seiner nicht gerechtfertigten Bescheidenheit geholt und ihn in das Licht der politischen Öffentlichkeit und der öffentlichen Wahrnehmung gestellt. Wir haben für unsere Schulen in den folgenden Jahren eine stabile, sich ständig – wenn auch langsam – verbessernde Finanzausstattung erreicht", so Dr. Josef Höß. Über seine insgesamt 15-jährige Amtszeit sagt der erste Präsident des VBSM rückwirkend: „Ich selbst bin von Herzen dankbar, dass ich bei all dem mitwirken konnte und durfte. Es war eine ehrenvolle Aufgabe für mich. Die Mitarbeit im VBSM zähle ich zu den befriedigendsten Tätigkeitsfeldern in meinem beruflichen Leben."

Neugierig geworden?

Weitere Informationen zur Verbandsgeschichte sowie das vollständige Interview mit Dr. Josef Höß finden Sie in der Chronik zum 50-jährigen Verbandsjubiläum.

Diese ist gegen einen Selbstkostenbeitrag von 10 Euro in der Geschäftsstelle des VBSM (info@musikschulen-bayern.de) erhältlich.

Distanzunterricht in der Früherziehung und Grundausbildung?

Erster Fachaustausch Elementare Musikpädagogik (EMP) mit Fachberaterin Gabriele Rüll

„…mein Unterricht besteht aus dem gemeinsamen Musizieren, aus der Kommunikation, dem gemeinsamen Spiel. Das geht nur in echt."

„…ich war so froh, die Kinder endlich mal wieder zu sehen und die haben sich so gefreut!"

„…ich bin immer total fertig, aber die Kinder freuen sich auf den Unterricht"

Diese drei Aussagen einer Lehrkraft stehen exemplarisch für die Entwicklung und Erfahrung vieler Lehrkräfte seit Beginn des ersten Lockdowns. Seit über einem Jahr haben die meisten Gruppen in der Elementaren Musikpädagogik – vom Eltern-Kind-Kurs bis hin zum Musizieren mit Senior*innen – keinen regulären Unterricht mehr erleben dürfen. Die kurzen Öffnungsphasen ermöglichten bestenfalls einen Unterricht mit Abstand, in kleinen Gruppen auf „Unterrichtsinseln" oder gebunden an einen fest zugewiesenen Platz. Gespielt wurde mit frisch desinfizierten Instrumenten, Singen war untersagt.

Unter solchen Voraussetzungen ist es nicht verwunderlich, dass vielerorts der Unterricht in diesem Bereich mehr oder weniger komplett eingestellt wurde. Lehrkräfte versuchten,

Gabriele Rüll, Fachberaterin und Organisatorin des Fachaustausches. Foto: privat

ihre Schüler*innen mit Arbeitsblättern und Bastelanleitungen zu erreichen. Die digital affinen Lehrkräfte begannen erste Unterrichtsvideos zu erstellen. Hier zeigte sich, welche Musikschulen schon Schritte in die Digitalität unternommen hatten und für die neuen Anforderungen gerüstet waren. Aber selbst, wenn die ein oder andere Musikschule diesen Weg bereits beschritten hatte, so war dabei nur selten an die Lehrkräfte aus dem Elementarbereich gedacht worden. Digitale Endgeräte, Mikrophone, notwendige Software und passende Schulungen waren und sind zum Teil nicht vorhanden.

Und trotz allem haben sich die Lehrkräfte mit mehr oder weniger Unterstützung ihrer Musikschule auf den Weg gemacht, um für ihre Schüler*innen Unterrichtsmöglichkeiten zu schaffen. Auch bei diesen Unterrichtsformen wird das unglaubliche kreative Potenzial vieler EMP-Lehrkräfte sichtbar.

Der erste digitale Fachtag zum Thema „Distanzunterricht für Kinder in der Früherziehung und Grundausbildung?", der am 8. Mai unter der Leitung von Fachberaterin Gabriele Rüll stattgefunden hat, zeigte eindrucksvoll, welchen Weg die ein oder andere Lehrkraft in den letzten Monaten gegangen ist. Wie viel neues Wissen sie sich angeeignet hat, um ihren Schüler*innen eine alternative Form des Unterrichts anzubieten. Dabei reicht die Spannweite von einer persönlichen Betreuung der Schüler*innen via Post oder Telefon über das Versenden von Audiodateien, das regelmäßige Produzieren von Unterrichtsvideos bis hin zum regelmäßigen Unterrichtsangebot über eine digitale Plattform wie Zoom, Jitsi oder Ähnlichem. Der Fachtag stand unter dem Zeichen des gemeinsamen Austausches, wie man sich in dieser schwierigen Phase gegenseitig stützen und voneinander und miteinander lernen kann. Ziel war es auch, jenen Mut machen, die sich bisher noch nicht an eine neue Unterrichtsform herangetraut haben.

Tabea Bine Gebhardt stellte in einem kleinen Vortrag die technischen Möglichkeiten sowie erste Erfahrungen aus der digitalen Unterrichtspraxis dar, um den Teilnehmer*innen neue Impulse für die Arbeit mitzugeben. Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an die Gäste, die diesen Fachaustausch mit ihren Ideen und ihrer fachlichen Kompetenz bereichert haben: Ines Holland-Moritz, Emine Yaprak Kotzian, Professorin Doris Hamann und Professor Rainer Kotzian von der HfM Nürnberg und Professor Michael Forster von der HfM Würzburg.

Und was ist jetzt die beste Unterrichtsform? Der Unterricht in Präsenz ist durch nichts zu ersetzen! Aber jedes Unterrichtsangebot ist besser als kein Unterricht über diese lange Zeit. Emine Yaprak Kotzian sagte zum Abschluss des Fachaustausches: „Statt den Schwierigkeiten sollten wir die Möglichkeiten sehen!"

■ Gabriele Rüll